

Doch er kann weder herumliegende Trümmerteile, noch ausgerissenen Baumstämme auf der Straße erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Panne und Carlos verflucht den Fahrer dafür, keinen Warnblinker eingeschaltet zu haben.

Er zieht den Kopf zwischen die Schultern und eilt zum Auto. Der rote Porsche scheint unversehrt zu sein und Carlos versprüht einen Hauch von Neid. Dieses Modell hat er neulich auf der Titelseite eines Automagazins gesehen und hat einen Wert, bei dem Carlos schwindlig werden würde. Wie kann ein solcher Wagen bloß eine Panne haben?

Der Regen hat seine Kleidung bereits durchnässt, sodass sie ihm wie eine zweite Hautschicht am Körper klebt.

Das Fenster ist beschlagen und er kann nicht erkennen, ob jemand darin sitzt, sodass er kräftig dagegen klopft. Es vergehen Sekunden und nichts passiert. Carlos presst sein Gesicht gegen die Scheibe und schirmt mit den Händen den Regen ab. Nichts regt sich und Carlos fährt mit seinen Augen die Landstraße ab, die steil in den Wald führt. Ob die Person sich vor einiger Zeit zu Fuß aufgemacht hat?

Bei dieser Witterung würde sich das keiner zumuten.

„Hallo, ist da jemand?“, ruft Carlos und klopft noch fester gegen die Scheibe.

Wieder presst er sein Gesicht dagegen und auf einmal starrt er in Augen.

Er weicht zurück und fasst sich an die Brust.

Kurz darauf wird das Fenster einen Spaltbreit runtergefahren. Gerade so, dass er einen blonden Mittelscheitel erkennen kann. Eine Frau. Carlos atmet aus.

„Hallo? Brauchen Sie Hilfe?“, fragt Carlos.

„Guten Abend“, sagt die Frau fast überfreundlich.

„Das ist sehr nett von Ihnen! Aber ist schon gut, mein Mann kommt jede Minute.“

Ein nervöses Lachen verrät Carlos, dass sie ihn anschwindelt.

Erst jetzt wird ihm bewusst, dass die Szene einem Horrorfilm gleicht. Eine gestrandete Frau bei Sturm trifft auf Killer. Bei diesem Gedanken schmunzelt er und denkt an Marisol, der immer solche Horrorszenarien einfallen, wenn sie zusammen unterwegs sind. Es gefällt Carlos, dass die Frau vorsichtig ist.

Als Polizist hat er schon zu viele Verbrechen an leichtsinnigen Opfern gesehen.

„Sind Sie sicher, dass Sie hier alleine warten wollen?“

Mein Name ist Carlos Ramos. Ich bin Polizist“, sagt er und bemerkt gleich, dass es jetzt nicht mehr der Wahrheit entspricht. Er beißt sich dabei auf die Lippen.

Die Scheibe wird einige Zentimeter tiefer runter gelassen und ermöglicht ihm den Blick auf ihr Gesicht. Sie hat die Aura einer reichen Frau. Blonde zu einem Dutt geknotete Haare, blaue große Augen und Stupsnase. Wie eine Schauspielerin oder ein Model, die sich auf dem Weg zum Set verirrt hat. Sie lächelt verlegen und wischt sich eine nicht vorhandene Strähne aus dem Gesicht. Dabei fällt ihm der Klunker auf, der auf ihrem Ringfinger glänzt.

Wahrscheinlich kostet der mehr, als Carlos in einem Jahr verdient. Oder im ganzen Leben.

„Polizist“, wiederholt sie etwas skeptisch. Carlos bemerkt, wie dieses Wort ihr eingefrorenes Gesicht etwas erweicht.

Er räuspert sich und sagt: „Ich bin gerade beurlaubt“.

Sie wirft ihm einen prüfenden Blick zu. Carlos hofft, dass sie seinen Ausweis nicht sehen will, den er vor zwei Stunden abgeben musste.

„Bin gerade auf dem Heimweg“, fügt er schnell hinzu, „dummerweise ist die Hauptstraße gesperrt und jetzt muss ich hier diese Bergstraße passieren um auf die andere Seite zu gelangen.“

Die Frau schweigt für einige Sekunden und Carlos kommt sich allmählich wie ein Hund vor, der wortwörtlich im Regen stehen gelassen wurde. Er sehnt sich nach seinem Zuhause und Marisol, die sich bestimmt wundert, wo er bleibt.

„Oh wie schrecklich!“, sagt sie. „Die Straßen hier sind wirklich überaus unübersichtlich und steil.“

Sie gibt sich zurückhaltend. So als wüsste sie nicht recht, was sie von sich preisgeben soll.

„Was ist denn passiert?“, fragt Carlos und deutet mit einem Blick auf den Wagen. Der Regen drescht ihm ins Gesicht und zwingt ihn, ununterbrochen zu blinzeln. Die Kapuze muss er mit der linken Hand festhalten, damit der Wind sie ihm nicht vom Kopf fegt. Die Frau senkt die Schultern und sagt: „Ich...Ich weiß auch nicht. Ich habe den Wagen soeben aus der Werkstatt abgeholt. Vielleicht haben die etwas falsch gemacht? Ich bin auf dem Weg nach Hause und auf einmal begann es zu piepsen und zwei Leuchten blinkten auf. Ich hielt an und rief meinen Mann an, der...der bestimmt jeden Moment kommen muss“, sagt sie und blickt sich im selben Moment um auf der Suche nach ihrem Ritter.

Carlos nickt, als hätte er eine Ahnung von solchen Autos.

Die Frau mustert ihn und Carlos sieht die Frage schon auf sich zukommen.

„Könnten Sie vielleicht einmal nachsehen?“, sagt sie und beißt sich auf die Lippe, „Ich meine, Sie als Polizist...Sie wissen vielleicht was los ist.“

Carlos lächelt mild und im selben Moment ist ihm klargeworden, dass die Frau auf niemanden wartet, sonst würde sie ihn wohl nicht darum bitten. Carlos möchte ihr sagen, dass er keine Ahnung von Motoren und Getrieben hat, doch die Hoffnung, die er in ihren Augen abliest, bewegt ihn trotzdem dazu. Außerdem will er vor ihr nicht als Idiot dastehen.

Er weist sie an, die Haube mit dem Schalter neben dem Sitz zu öffnen.

Die Hitze des Motors brennt förmlich auf Carlos durchnässter Haut. Er starrt die Kabel und Teile des Motors an, die ihm nichts sagen. Schließlich begibt er sich zurück zu ihr.

„Das ist die neuste Elektronik...da...da braucht es bei jeder Störung sofort einen Fachmann, wissen Sie? Ich kann leider nichts tun“, sagt Carlos und versucht sich aus der Affäre zu ziehen.

„Verstehe“, antwortet sie ihm leise.

„Soll ich jemanden anrufen oder Sie irgendwo hinfahren?“

Die Frau blickt sich nervös um. „Oh nein machen Sie sich keine Umstände wegen mir!“, sagt sie und wedelt ab. „Ich bleibe hier und warte einfach. Mein Ehemann ist bestimmt schon bald da“ Carlos nickt.

„Dann noch einen schönen Abend“, sagt er und richtet sich auf. Doch die Frau ruft ihm etwas entgegen: „Warten Sie“ Carlos lehnt sich gegen das Fenster. Inzwischen ist ihm kalt und er verliert allmählich die Geduld mit dieser reichen Tusse.

„Hätten Sie vielleicht noch Akku? Meiner ist leer“ „Nur um zu fragen, wo mein Mann bleibt“, kommentiert sie, als sie Carlos Blick bemerkt. „Was für ein schrecklicher Tag, nicht?“, lächelt sie.

„Das können Sie laut sagen“, erwidert er und grinst.

„Es liegt im Wagen. Ich gehe kurz zurück und bringe es Ihnen, okay?“

Die Frau nickt erleichtert. Die Scheibe lässt ihr Gesicht wieder verschwinden.

Im Wagen angekommen bemerkt Carlos, dass der Empfang weg ist. „Verdammtes Ding!“, flucht er und schmeißt das Mobiltelefon auf den Rücksitz. Er seufzt und eilt zurück zum Porsche.

Das Gesicht der Frau sieht ihn erwartungsvoll an, bevor es sich in eine geknickte Schnute wandelt, als Carlos ihr die Nachricht überbringt.

Er betrachtet sie einen Moment. Sie seufzt und reibt sich die Schläfen.

Carlos möchte sich gerade verabschieden, doch sie fällt ihm ins Wort. „Sind Sie wirklich Polizist oder ist das nur eine Masche von Ihnen?“

„Ja bin ich. Ich habe vor sechs Jahren meine Ausbildung beendet und diene seit fünf Jahren bei der Streifenpolizei“ sagt er. Sein Puls beschleunigt sich, als ihn die Frau mustert. Sie scheint wohl abzuwägen, ob sie ihm vertrauen kann. Carlos kann nur darauf hoffen, dass ihr diese Information genügt und sie nicht näher auf seine berufliche Laufbahn eingehen will.

Ihr Blick springt zwischen Carlos' Honda und der Bergstraße, die vor ihnen in den Wald verschwindet hin und her.

„Und der bringt's noch?“, fragt sie.

„Der läuft wie eine Rakete!“, scherzt er.

Sie grübelt. Dann bleibt ihr Blick an Carlos' Ehering an der Hand haften, mit der er sich die Kapuze festhält. Schließlich seufzt sie. Es scheint ihr wohl den Eindruck zu vermitteln, dass verheiratete Männer keine potenziellen Serienmörder oder Psychopathen sein könnten.

„Würden Sie mich vielleicht doch mitnehmen?“

Carlos ärgert sich über die verplemperte Zeit hier.

Hätte Sie nicht gleich seine Hilfe annehmen können?

„Natürlich! Wohin Sie möchten“, sagt er und öffnet ihr die Tür.

Die Frau steigt mit einem Schirm bewaffnet aus und eilt zu Carlos' Honda.

Normalerweise würde er der Frau die Tür aufhalten, doch er springt zuerst hinein, um das Kündigungsschreiben vom Beifahrersitz zu entfernen.

Die Frau setzt sich in sein Auto. Die Frisur und ihre Kleidung sind durchnässt, sodass sie sich den Mantel abstreift.

An ihrem Gesicht kann er ablesen, dass sie sich eine solche Umgebung nicht gewohnt ist. Sie rümpft leicht die Nase.

„Gratuliere“, sagt Carlos, als er den Bauch, der die Größe einer Wassermelone erreicht hat, sieht.

„Danke. In sieben bis acht Wochen ist es so weit“, sagt sie und fährt sich zärtlich über die Kugel.

„Wo sind bloß meine Manieren? Ich bin übrigens Helen. Helen Engelmann-Lindner“, fügt sie hinzu und streckt ihm die Hand entgegen. Carlos kommt der Name bekannt vor. Kann sich aber nicht erinnern, in welchem Zusammenhang er ihn schon einmal gehört hat. Er schüttelt ihre Hand und bemerkt wie weich sich ihre Haut anfühlt.

„Wohin soll es gehen?“, fragt er.

„Zehn Kilometer der Straße entlang. Danach kommt eine Kreuzung und dann links“, sagt sie.

Er lässt den Motor an und die Frau blickt ihrem Porsche nach, als er ihn überholt.

„Sie müssen den Pannendienst anrufen, sobald Sie Empfang haben. Es ist gefährlich den Wagen bei dieser Witterung auf der Straße stehen zu lassen. Das Pannenschild aufzustellen hätte bei dem Wind keinen Sinn gemacht. Hier“, sagt er und reicht ihr sein Mobiltelefon.

„Sobald es das Netz zulässt“, „Natürlich“, sagt sie.

„Sie ist hübsch. Wie heisst sie?“, fragt Helen, als sie das gemeinsame Foto auf dem Display aufleuchten sieht.

„Marisol“, antwortet er.

„Ein wirklich schöner Name“ Carlos schaltet einen Gang runter und der Motor heult auf, als sich die Straße immer steiler neigt. Er bemerkt, wie sich Helen in den Sitz krallt. Sie fahren in den Wald und der Wind zwingt die Baumkronen zu einer tiefen Krümmung. Fast kommt es ihm vor, als würden sie sich verneigen. Einige Äste und Blätter klatschen zusammen mit dem Regen gegen die Windschutzscheibe und lässt beide gleichzeitig zusammenschrecken. Er reduziert die Geschwindigkeit und hält das Lenkrad fest umklammert.

„Mein Gott, dieses Wetter! Als ich das Haus am frühen Nachmittag verließ, ist der Himmel noch blau gewesen“, sagt Helen. „Ich weiß nicht, was ich ohne dich getan hätte, Carlos“, sagt sie und wirft ein: „Ich darf doch DU sagen oder?“

Carlos nickt. „Kein Ding“, sagt er, ohne den Blick von der Straße zu nehmen. Ein Windstoß peitscht gegen die Seite und droht sie fast umzukippen.

„Ich wollte ja nicht hierher ziehen, aber meinem Mann gefiel die Idee von einem Anwesen in den Alpen. Ich bin mehr ein Stadtkind“, erzählt sie. Sie versucht, ihn in Gespräch zu wickeln, doch Carlos geht nicht darauf ein.

Er hat keine Lust zu erfahren, wie toll ihr Leben ist und welche unwichtigen Probleme sie mit sich herumschleppt. Der neuste Porsche versagt, das Anwesen ist ihr zu ländlich. Der Klunker am Finger vielleicht zu schwer.

Er würde alles dafür geben, solche Probleme haben zu dürfen. Das Leben ist eben nicht zu allen Menschen gerecht, denkt er. Am wenigsten zu den guten Leuten, so wie seiner Frau. Er blickt auf die Uhr und schluckt.

Bestimmt macht sie sich langsam Sorgen, denn er hatte ihr versichert, er sei pünktlich zum Abendessen zu Hause. Und jetzt ist es bereits eine Stunde drüber.

Dann erinnert er sich, dass sie seit der Diagnose jegliches Temperament verloren hat. Als wäre ihr schlagartig alles egal geworden. Er muss diesen gewohnten Gedanken

ablegen, dass sie ihn mit gedecktem Tisch und Duft in der Wohnung empfängt, der Carlos das Wasser im Mund zusammen laufen lässt. Früher liebte sie es zu kochen und legte immer Wert darauf, dass sie zusammen aßen, wenn es seine Schicht zuließ. Aber seit der Diagnose hat sie den Herd nur berührt, um sich Tee zu machen. Er muss sie nachher unbedingt anrufen, wenn er Helen abgesetzt hat.

Erst jetzt bemerkt er ihr Schweigen. Sie hält ihr Gesicht aus dem Fenster und streicht sich über den Bauch wie eine besorgte Mutter.

„Es ist nicht mehr weit“, sagt sie jetzt mit weniger Euphorie in der Stimme und Carlos nickt erleichtert.

„Gut“, sagt er. Er hat keine Lust, hier endlos durch diese Wildnis zu fahren und ist froh, wenn er nachher wieder allein im Auto sitzt.

Das rote Warnlicht sieht er wieder aufleuchten und es stimmt ihn unruhig. Doch er versucht, es sich nicht anmerken zu lassen.

„Wir haben bereits einen Jungen“, beginnt Helen zu erzählen und Carlos unterdrückt ein Augenrollen.

„Alexander. Er ist vor zwei Monaten gerade vier Jahre alt geworden. Hast du, ich meine, habt ihr auch Kinder?“, fragt sie und er schüttelt lediglich den Kopf.

Was geht das die Frau an?

In seiner Brust zwickt es, weil die Blase von der gemeinsamen Familie mit dem Krebs zerplatzt ist. Sie räuspert sich, als hätte sie sich mehr von der Frage erhofft. Carlos fragt sich, wieso sie so versessen auf ein Gespräch mit ihm ist. Merkt sie denn nicht, dass er sich konzentrieren muss?

Der Regen lässt allmählich nach, doch der Wind scheint an Wucht zuzunehmen. Carlos atmet aus und die Muskeln in seinen Armen entspannen sich etwas, da er jetzt die Umgebung besser erkennen kann. Erhält bei der Kreuzung an, die Helen prophezeit hat.

Über dem Asphalt liegen Unmengen von Blättern und abgebrochenen Ästen.

„Links abbiegen“, sagt sie und Carlos liest das kleine Schild mit der Aufschrift „Institut EN-MediC“.

Er blinzelt, weil er den Namen kennt. Sofort ist er hellwach.

„Wir fahren in ein Institut?“, sagt er und Helen lacht auf.

„Ach, nein! Das Schild wird erst nächsten Monat erneuert. Das Forschungsinstitut und der Pharmakonzern meines Mannes befinden sich dort und wir haben unser Haus am selben Platz erbauen lassen. Nur fünfhundert Meter weiter entfernt“, sagt sie. Er wirft kurz einen Blick auf Helen, die die Augen rollt.

„Weil mein Mann nicht ständig vom Tal hier hinauf fahren wollte. Es ist ein Familienbesitz und ihm gehören einige Hektar um die Anlage. Also wieso nicht gleich dort wohnen, nicht wahr? Es ist traumhaft dort. Die Kulisse. Perfekt für ein ruhiges Familienleben. In Wahrheit ist er einfach jemand, der die Kontrolle über das Geschäft haben will und ich bin froh, habe ich ihn dann ständig in meiner Nähe“, plaudert sie wie mit einer Freundin und Carlos lächelt nur, während sein Puls sich beschleunigt.

„Wir sind vor einem halben Jahr eingezogen aber die Umgebung gleicht immer noch einer Baustelle“ „Ihrem Mann gehört das Pharmaunternehmen?“, fragt Carlos langsam.

„Ja genau“, sagt sie und blickt wieder aus dem Fenster.